

# „Ab 15 Jahren darf man alles sehen ...“

## Jugendmedienschutz in Dänemark

Wie viel Gewalt, wie viel Sex dürfen Kinder und Jugendliche in Filmen zu sehen bekommen?

Die Meinungen darüber gehen innerhalb Europas weit auseinander.

Ob ein Film jugendgefährdend ist oder nicht – in jedem Land wird diese Frage anders bewertet.

Einerseits rücken die Europäer mehr und mehr zusammen: Ländergrenzen verschwinden innerhalb der Europäischen Union. Und selbst, wer das eigene Land nicht verlässt, kann sich per Knopfdruck praktisch „außer Landes begeben“: Mittels Satelliten sind heute bereits fast alle Fernsehprogramme international zu empfangen. Andererseits macht das geltende Recht noch immer an nationalen Grenzen Halt. Selbst die EU-Fernsehrichtlinie, die für die Mitgliedsstaaten verbindlich ist, kann eines nicht ändern: Jugendschutz wird in jedem Land anders gehandhabt.

Inzwischen werden die Forderungen nach einer europaweiten Regelung für den Jugendschutz im Fernsehen lauter. Das klingt plausibel, ist allerdings nur schwer umzusetzen. Zu verschieden sind die kulturellen Werte, die in Europa aufeinander prallen. Auch organisatorisch gibt es erhebliche Differenzen.

In Dänemark ist der Medienrat für die Einstufung von Filmen verantwortlich. *tv diskurs* sprach mit Inger Hoedt-Rasmussen, der Vorsitzenden des Medienrats, und mit Susanne Boe, die das Sekretariat leitet, über Jugendschutz und Filmprüfung im dänischen Nachbarland.



Inger Hoedt-Rasmussen (links) und Susanne Boe (rechts).

**In Dänemark regelt, anders als in Deutschland, ein kleines Gremium den Jugendschutz. Wie setzt sich der Medienrat zusammen?**

*Inger Hoedt-Rasmussen: Wir sind insgesamt sieben Mitglieder. Der Kulturminister ernennt uns für eine Dauer von vier Jahren. Der Medienrat ist so zusammengesetzt, dass auch wirklich verschiedene Interessen repräsentiert werden: Die Film- und Videoproduktion schickt ihre Vertreter, aber auch ein Kinderpsychologe und andere Menschen, die mit Kindern arbeiten, sind anwesend, um die Interessen der jungen Zuschauer entsprechend zu vertreten. Weitere Mitglieder des Rats stehen grundsätzlich für die Rechte der Konsumenten ein. Wir alle gehen hauptberuflich noch anderen Tätigkeiten nach und treffen uns nur viermal im Jahr zu einer Sitzung – mit Ausnahme von Susanne Boe, die als Einzige einen Ganztagsjob hat.*

*Susanne Boe: Ja. Ich bereite alle Themen vor, die der Rat zu diskutieren hat, und stehe in regelmäßigem Kontakt mit der Filmindustrie, die schließlich unser Kunde ist. Außerdem beobachte ich die Arbeit der Filmprüfer und habe ein Auge darauf, dass die Kriterien, die der Rat aufgestellt hat, auch erfüllt werden. Neben mir gibt es nur noch einen Filmvorführer und einige Studenten. Sie sehen, wir haben eine sehr kleine Verwaltung. Nur wenn Extra-Arbeiten anfallen, greifen wir auf Experten von außerhalb zurück.*

*Hoedt-Rasmussen: Tatsächlich ist es in seiner Art ein ziemlich einzigartiges System. Wir haben hier eine Low-Budget-Verwaltung, die aber sehr effizient arbeitet.*



**Welche Aufgaben hat der Medienrat?**

*Hoedt-Rasmussen: Wir stellen die Kriterien für den Jugendschutz auf und beraten den Kulturminister in Fragen rund um die Medien. Zuletzt haben wir beispielsweise Computerspiele genauer unter die Lupe genommen. Vor einigen Jahren noch verbrachten Kinder sehr viel Zeit mit Videos, heutzutage beschäftigen sie sich dagegen eher mit Computerspielen. Deshalb haben wir uns gefragt, was in Computerspielen eigentlich vor sich geht, was dort zu sehen ist, ob sie mehr spielerisch oder gewalttätig sind. Wir baten den Minister, Geld zur Verfügung zu stellen, um ein Forschungsprogramm ins Leben rufen zu können, das Anfang dieses Jahres beendet werden konnte. Die erzielten Ergebnisse waren durchaus aufschlussreich: So stellten wir zum Beispiel fest, dass Computerspiele eher spielerisch als gewalttätig sind. Also haben wir dem Minister empfohlen, Computerspiele nicht einzustufen, allerdings auf dem einzelnen Produkt einen Hinweis anzubringen, der den Käufer über den genauen Spielinhalt aufklärt.*



**Wer schaut sich die Filme an, die in die Kinos kommen? Die Mitglieder des Medienrates?**

*Hoedt-Rasmussen: Nur zum Teil. Der Medienrat – als Institution – ist nicht befugt, einen Film einzustufen. Das ist Aufgabe der insgesamt sieben Filmprüfer, von denen allerdings drei ebenfalls dem Medienrat angehören. Grundsätzliche Voraussetzung für diese Tätigkeit ist eine pädagogische oder psychologische Ausbildung. Pro Jahr werden etwa 130 Filme eingestuft. Jeder Prüfer hat einen Tag in der Woche, an dem er hierher, nach Kopenhagen kommt und sich allein einen Film anschaut. Ist er sich im Hinblick auf die Einstufung des Streifens nicht sicher, kann er den Rat eines Kollegen einholen. Wenn auch der den Film gesehen hat, wird die Einstufung gemeinsam diskutiert und entschieden.*

**Wer kontrolliert die Entscheidungen der Filmprüfer?**

*Hoedt-Rasmussen: Niemand. Aber wenn irgendjemand einen Film sieht und meint, die Einstufung sei zweifelhaft, dann wird die Entscheidung durch erneute Vorlage noch einmal von einem anderen Prüfer kontrolliert. Allerdings hatten wir im letzten Jahr nicht eine Beschwerde.*

**Wird jeder Film, der ins Kino kommt, klassifiziert?**

*Boe: Nein. Wenn ein Filmverleiher sich entscheidet, einen Film nicht klassifizieren zu lassen, kann er ihn mit der höchsten Einstufung ins Kino bringen, die wir in Dänemark haben, das heißt für Zuschauer ab 15.*

**Welche Alterseinstufungen gibt es überhaupt in Dänemark?**

*Hoedt-Rasmussen: Unser Alterseinstufungssystem gilt seit 1969. Bis dahin war es auch möglich, Filme zu verbieten. Das ist jetzt nicht mehr erlaubt. Filme dürfen in Dänemark nicht verboten und auch nicht geschnitten werden. Niemals. In Schweden ist das immer noch möglich, um ein Land zu nennen, mit dem wir uns vergleichen können.*

Unsere höchste Einstufung liegt bei 15 Jahren und ist damit angelehnt an andere Bereiche, beispielsweise an die Rechtsprechung, die ab diesem Alter Strafen für kriminelle Handlungen vorsieht. Entsprechend wäre es ein wenig seltsam, wenn man einerseits für bestimmte Dinge bestraft werden kann, diese aber andererseits nicht auch in Filmen sehen dürfte. Die nächste Einstufung ist für Kinder ab 11 Jahren; es hätten auch 12 Jahre festgelegt werden können, doch wir schlugen eine Grenze ab 11 Jahren vor, um auf demselben Level zu sein wie die anderen skandinavischen Länder, die, wie schon gesagt, in vielen Punkten große Ähnlichkeit mit Dänemark aufweisen – eine Tatsache, die durchaus auch parallele Alterseinstufungen begründbar macht. Darüber hinaus haben wir die Einstufung für Kinder ab 7 Jahren, eine Grenze, die sich daraus ergibt, weil dänische Kinder in diesem Alter zur Schule kommen. Und schließlich gibt es Filme, die ohne Altersbeschränkung freigegeben werden.

### **Welche Kriterien gibt es für die Altersbegrenzungen?**

Hoedt-Rasmussen: Wenn ein Film für alle zugelassen ist, darf er nichts enthalten, was Furcht einjagen könnte, keine Szene, kein Thema, das Kinder nicht verstehen und das ihnen schon deshalb Angst machen könnte. Dieser Einwand betrifft durchaus manchmal auch Filme, die in ausländischer Sprache gesendet werden, beispielsweise in Englisch oder Deutsch, so dass Kinder nicht verstehen, worum es inhaltlich geht.

Zugelassen ab 7 Jahren heißt, der Film ist ohne Altersbegrenzung freigegeben, allerdings mit der Empfehlung, ihn nicht Kindern unter 7 Jahren zu zeigen. Es ist eine Warnung an die Erwachsenen: ‚Passt auf, es könnten Szenen vorkommen, die Kindern Angst machen!‘ In diese Kategorie werden auch Filme eingeordnet, die durchaus Elemente enthalten, die kleine Kinder erschrecken könnten. Denn wir meinen, dass es auch positiv sein kann, Kinder ein wenig zu schrecken. Schließlich will auch das Erschrecken vor etwas gelernt sein und hilft, die nötige Kompetenz für das Sehen von

Filmen zu entwickeln. Bei der Alterseinstufung ab 11 Jahren enthält der Film erschreckende, aber nicht extrem gewalttätige Szenen. Dazu gehören auch sexuelle Darstellungsinhalte. Kommen wir allerdings zu dem Schluss, dass es sich bei dem Gesehenen um Pornographie handelt, wird der Film erst ab 15 Jahren freigegeben. Wenn wir uns für die höchste Einstufung entscheiden, dann handelt es sich um einen Film, der viel Gewalt enthält oder um Gewalt, die im Detail beschrieben ist, die verherrlicht wird: Das sind Dinge, von denen wir denken, sie könnten für Kinder schädlich sein.

### **Gibt es in der Öffentlichkeit Diskussionen über die Entscheidungen der Filmprüfer?**

Boe: Ja, wir haben Diskussionen. Zum Beispiel über Disney-Filme. Wenn wir die ab 7 freigegeben, dann wollen viele Eltern ihren Kindern etwas Gutes tun und laden sie zu einem Kinobesuch ein. Oft nehmen sie schon die ganz Kleinen in solche Filme mit. Im Nachhinein gibt es dann häufig Beschwerden. Dabei wird nicht selten vergessen, dass der Medienrat grundsätzlich empfiehlt, Kinder erst ab einem Alter von vier Jahren mit ins Kino zu nehmen. Ich hoffe, dass die betroffenen Eltern ihre Kinder das nächste Mal nicht mitnehmen, und zwar so lange, bis diese in der Lage sind, die Disney-Filme zu verstehen.

### **Prüfen Sie auch Kinowerbung?**

*Hoedt-Rasmussen: Das tun wir seit zwei Jahren nicht mehr. Die Gesetze wurden so geändert, dass der Produzent eines Werbefilms selbst entscheidet, ob sein Produkt für Kinder schädlich sein könnte oder nicht. Wenn die Ungefährlichkeit für ihn offensichtlich ist, kommt die Werbung in die Kinos. Hat er Zweifel, dann fragt er uns. Wir haben mit dieser Praxis keine Probleme.*

### **Wie würden Sie die kulturellen Unterschiede zu anderen Ländern beschreiben, zum Beispiel zu Deutschland?**

*Hoedt-Rasmussen: Nehmen Sie einen Film und schicken ihn rund um die Welt, an all die verschiedenen Institutionen der Filmbewertung: Sie würden alle nur möglichen Einstufungen erhalten. Ein und derselbe Film würde in einem Land für alle freigegeben, in einem anderen erst ab 18 zugelassen und in einem dritten komplett verboten sein.*

*Boe: Ich denke, wir haben noch etwas, was Sie unter Umständen ein wenig schockieren könnte: In Dänemark kann jemand, der sieben Jahre alt ist, nur sieben Jahre (!), jeden Film sehen, wenn er in Begleitung eines Erwachsenen ist. Denn bei uns ist es Eltern oder anderen Erwachsenen nicht verboten, siebenjährige Kinder in Gewalt- oder Pornofilme mitzunehmen. Das ist interessant, nicht wahr?*

### **Aus welchem Grund haben Sie so entschieden?**

*Hoedt-Rasmussen: Das dänische Parlament beschließt die Gesetze. Wir in Dänemark denken, dass Eltern und andere Erwachsene nicht dazu da sind, Kindern zu schaden. Wir meinen, dass wir keine offizielle Einrichtung brauchen, die alles kontrolliert. Wir geben unsere Empfehlungen weiter an die Eltern und Erwachsenen, die sich um die Kinder kümmern. Die sollen letztlich entscheiden, ob die Kinder den Film sehen sollen oder nicht.*

*Boe: Und im Sinne dieser Auffassung kontrolliert der Medienrat natürlich auch nicht, ob sie's dann tatsächlich sehen oder nicht. Es ist ein Denken, das sich sehr stark von anderen Ländern unterscheidet. Das heißt nicht, dass wir denken ...*

*Hoedt-Rasmussen: ... geh und sieh alles. Niemals.*

*Boe: Niemand würde ein kleines Kind in einen Gewaltfilm mitnehmen.*

*Hoedt-Rasmussen: Wir sprachen über Altersbegrenzungen. Wir wissen, dass sich Kinder sehr unterschiedlich entwickeln und auch verschiedene kulturelle Hintergründe haben. Was durchaus gut für ein bestimmtes zehnjähriges Kind sein kann, mag für ein anderes Kind gleichen Alters nicht förderlich sein. Unsere Institution gibt nur einen Rat, zum Beispiel: Kinder, die diesen Film sehen, sollten normalerweise mindestens elf Jahre alt sein. Trotzdem besteht die Möglichkeit, dass bestimmte neun- oder zehnjährige Kinder viel Spaß bei der Kinovorstellung hätten. Meine persönliche Devise an die Eltern lautet: Frag mich nicht, ob es verboten sein sollte oder nicht. Frage dich selbst, warum soll dieses Kind diesen Film jetzt sehen?*

*Boe: Was könnte der Film dem Kind Gutes bringen? Wir drehen den Spieß um. Wir entscheiden nicht, dass alle Mädchen und Jungen in Dänemark gewalttätige Filme sehen sollten. In unserer Haltung liegt vielmehr ein Appell an die Eltern, auf ihre Kinder zu achten, sich zu fragen: Was ist gut für mein Kind und was nicht.*

*Hoedt-Rasmussen: Lassen Sie mich einen Vergleich zu einem anderen Medium, den Büchern ziehen, denn meines Erachtens besteht kein großer Unterschied zwischen diesem oder jenem Medium. Schließlich muss man Bücher auswählen, Filme auswählen, Cartoons auswählen und dabei immer wieder entscheiden, welches Exemplar gut und passend für welches Alter ist.*

*Boe: Theoretisch könnte man Regeln für alles aufstellen, beispielsweise auch ein Gesetz erlassen, nach dem Eltern ihre Kinder zu ernähren haben.*

**Können Sie sich vorstellen, dass es möglich ist, einheitliche Jugendschutzgesetze für ganz Europa zu schaffen?**

**Ich sehe, die Regelungen in Dänemark sind sehr frei ...**

*Hoedt-Rasmussen: Ja. Aber Sie können es auch anders ausdrücken: Wir in Dänemark platzieren die Verantwortung woanders. Es geht nicht darum, dass alle alles sehen sollen. Wir wollen einfach, dass der Einzelne Verantwortung übernimmt.*

*Boe: Sie können schließlich nicht alles kontrollieren. Das ist aussichtslos in der Welt, in der wir leben. Wenn Kinder allein zu Hause sind, können sie theoretisch alles sehen. Wenn die Eltern mit ihren Kindern nicht eine Medienpolitik im eigenen Haus praktizieren, dann ist dem Staat eine übergeordnete Regulierung unmöglich. Das ist zumindest unsere Sicht der Dinge.*

*Hoedt-Rasmussen: Eine unserer wichtigsten Zielgruppen sind die Kinder. Sie sollen selbst wählen, eigene Entscheidungen fällen. Und ich denke, dass sie sich sehr bewusst darüber sind, was sie sehen können.*

*Boe: Wir sind darüber im Gespräch innerhalb der EU. Ich persönlich halte diesen Schritt durchaus für möglich, allerdings nicht innerhalb der nächsten Jahre. Eine besondere Schwierigkeit sehe ich darin, die oftmals sehr unterschiedlichen Altersbegrenzungen in den einzelnen Ländern zu halten. Die Menschen in Europa werden mehr und mehr international. Da fällt es schwer zu verstehen, warum ein Film in einem Land verboten und in einem anderen erlaubt ist. Dafür muss man Erklärungen finden, und doch denke ich nicht, dass die Öffentlichkeit diese wirklich nachvollziehen kann. Deshalb glaube ich, dass wir auch in zehn Jahren mehr oder weniger alle die gleichen Regeln haben werden.*

*Hoedt-Rasmussen: Oder vielleicht gar keine Regeln.*

*Das Interview führte Vera Linß.*

